





Ostwind —

Westwind

Go-Go-Import
aus
Thailand

Was ich denn hier suche? Frau oder Mann? Ich lache mit und mein Interesse verliert den Rest von Theorie, mit dem ich mich in ängstlichen Minuten angetrieben habe. So bin ich damals der kleinen Gruppe in der hintersten linken Ecke des „Grace Coffee Shop“ begegnet, mitten im Vergnügungsviertel von Bangkok. In der Erinnerung erscheint Ihr mir noch immer als Gruppe, obwohl ich einzelne von Euch auch außerhalb des „Grace“ besuchte.

Als europäische Frau an diesem Ort war ich ein Kuriosum, aber mein Wunsch, mit Euch zu sprechen, löste weder Befremden noch Mißtrauen aus, obwohl es Euch außer Spaß kaum etwas einbringen konnte. Als Gegengabe hatte ich wenig anzubieten: ein paar Fotos und zwei, drei Kartengrüße, mehr wollte ich nicht einmal erwähnen, weil ich schon ahnte, was die Coolsten unter Euch von mir fordern könnten: Hilfe zur Emigration nach Europa. Doch jetzt will ich noch nicht auf Deinen Brief eingehen. Nein, laß mich erst erinnern, was ich von Euch Thai-Frauen gelernt habe.

Viele ganz junge Frauen in der Gruppe der Prostituierten schienen ständig ein wenig außer sich, übersprudelnd angepaßt an die Disco-Stimmung, wie Yün, die mit ihrer anzüglichen Gestik und dem kehligen Sprachfehler eine ganze Tischrunde von Arabern in Verlegenheit brachte. Chiang Pen hingegen war kummervoll und leise, und erst bei den Frauen, die schon lange so lebten, kam unter diesen Fassaden die Individualität hervor, mit der sie an die nunmehr akzeptierte Situation herangingen. Himmelweit stach Süan, die souveräne Spaßmacherin unter Euch, von no-Ying und Thip ab, erstere immer sehr kühl und sachlich, während Thip lieb und fürsorglich wirkte, wenn sie aus ihrer üblichen Verhaltenheit herauskam. Sie alle hatten ihren Platz und ihre Rollen in der „Gruppe“.

Um die 70 % der 200.000 bis 300.000 Frauen, die sich wie Ihr mit Prostitution über Wasser halten in Bangkok, waren einmal verheiratet. Thailändische Ehen sind schon durchschnittlich nicht sehr stabil, und in so unruhigen Zeiten, wie sie der Vietnamkrieg heraufbrachte, als Thailand Aufmarschgebiet und Ver-

► bündeter der USA war, sind sie es überhaupt nicht mehr. Die Männer gehen anderen Gelegenheiten nach, ohne Unterstützung für die Kinder bleiben sie eines Tages weg. Und wer hat denn noch Arbeit, verdient mehr als gerade seinen eigenen Reis in den Familien, daß die Töchter mit ihren Kindern geruhsam in diesen einstigen Hort zurückkehren könnten. Bei Euch: No-Ying hat vier Kinder und ist die einzige in ihrer Herkunftsfamilie, die ein Einkommen hat. Süan hat fünf und die junge Pen hat zwei Kinder bei ihren Eltern zurückgelassen. Daß die Töchter als erste ihre Familie unterstützen, ist in der thailändischen Kultur, wo die Frau schon immer einen wesentlichen Beitrag zum Unterhalt der Familie einbrachte, schon vorgezeichnet; die Unterbringung der Kinder bei den Großeltern sichert dieses Verhältnis nur zusätzlich ab und macht es unausweichlich. Allzu häufig sind die Töchter, die auf dem Touristenstrich arbeiten, bald die Hauptpfeiler der Familienökonomie. In der Paarung von Not und Wissen um diese Möglichkeit treiben Eltern ihre Töchter zur Wanderung in die Städte an.

Lin, Dein Brief hat einen Sturm in meinem Wasserglas ausgelöst! Er enthielt genau das, was ich schon immer gefürchtet hatte: eine Anfrage, ob ich Dir nicht helfen könne, hier in Zürich eine Stellung als Tänzerin in einer Bar zu finden. Was werde ich Dir antworten! Ich war immer ausgewichen, wenn Ihr mir diesbezüglich Fragen stelltet, ich redete von den Schwierigkeiten, eine Arbeitsbewilligung zu bekommen und wie kalt es hier sei und wie schlecht das Essen, weil ich schon wußte, daß andere Thais, die Europa-Erfahrung hatten, darunter gelitten hatten.

Aber ich sagte auch nie – ehrlichkeitshalber –, daß Thais in der Schweiz nicht nachgefragt seien. Diese Lüge hätte wohl auch kurze Beine gehabt und mich Euch nur entfremdet, denn Ihr wißt es bestimmt schon von den heimgekehrten Kolleginnen, daß Ihr hier in allen Sparten des Sex- und Heiratsmarktes hoch im Kurs steht. Und nun hoffst Du, daß es mit meiner Hilfe möglich sein würde, diesen hohen Kurswert für Dich auszumünzen, statt daß er zu 60 % an irgendeinen fetten Zuhälter und Halunken geht – wie das so ist, besonders in den „Handelssparten“ und „Arbeitsverhältnissen“, die für „rechtschaffene“

Leute tabu sind. Es würde Dich allerdings auch gar nicht schockieren, wenn ich selber für meine allfällige Vermittlung ein paar Hunderter Provision verlangen würde, sondern Du würdest noch meinen, damit seist Du noch besser weggekommen als Süan.

Ihr habt sie damals fast bewundert, als sie sich wie auch andere – einen losen Yankee gefunden hatte, der ihr – klarerweise in Verbindung mit einem Nutzungsrecht für ihre Liebesarbeit – die Reise nach Amerika bezahlt hatte. Da hatte sie dann immerhin die Hälfte ihrer Gagen als Stripteasetänzerin behalten können, während er die sechs Monate lang die übrigen 1.100 Dollar einsteckte. Süan erzählte noch ganz munter von dieser Unternehmung; auch sie hat ja diese grandiose Fähigkeit, ohne Selbstmitleid darüber hinwegzugehen, daß es sie im Endeffekt kaum „saniert“ hat.

Ich war damals recht aufgebracht über diese private Ausbeutung und so ahnst Du, daß man – wenn schon, denn schon – auch noch mehr verdienen könnte, mehr auch als die jungen Mädchen, die von einem thailändischen Mittelsmann für den schweizerischen Sex-Shop-Ring ausgelesen werden. Du bist von diesem Gangster (ist es eigentlich nur einer?) nie angeheuert worden und wohl nicht, weil Du nicht schön genug wärest oder nicht der Typ, auf den die Schweizer Auftraggeber ihn angesetzt haben. Aber Du bist 32, und die wissen schon, daß sie aus den 18, 19jährigen Mädchen mehr rausholen können. Mädchen, für die die Tournee durch die Lokale in den verschiedenen Städten auch noch Abenteuer ist, bei dem sie mitzuspielen versuchen.

Du hast drei Kinder aus einer unglücklichen Ehe zu versorgen und Deine Eltern, welche sie hüten, noch dazu – Du würdest nicht darauf reinfallen, Dir ein Drittel Deines Nettolohnes auf ein „Sparkonto“ zurücklegen zu lassen, das Du nur mit Glück je wieder abheben könntest. Pao solltest Du mal hören – in Thai würde sie wohl noch viel mehr erzählen, als was sie mir radebrechend, halb Thai, halb Englisch mitteilte von ihrer zwölfmonatigen Erfahrung in diesem Betrieb! Sonderbar war für mich, daß man ihr in Bangkok von Anfang an nur von 1.800,- Franken Lohn gesprochen hatte, so daß es ihr gar nie einfallen mußte, sich zu fragen, wie die 800 Franken Abzüge vom deklarierten Brut-

tolohn sich zusammensetzten. 800 Franken?... Die sogenannten „Sparrücklagen“ und das Zimmer gingen zusätzlich noch weg von den 1.800,-.

Das Zimmer, das ihr beim ersten Kontrakt im uralten, firmeneigenen Haus zugewiesen worden war, war weder restauriert noch genügend beheizt für einen Neuankömmling aus tropischen Gefilden, vor allem, weil einige zerbrochene Scheiben nicht ersetzt wurden. Trotzdem: krank werden war generell als Faulheit und Arbeitsstreik eingestuft! Man gab sich dann sogar die Mühe, einen der Antreiber vorbeizuschicken und das Mädchen aus dem Zimmer und auf die Tanzbühne zu holen, damit die Arbeiterinnen in den Sex-Läden und in den Geisha-Bars immer vollzählig waren. Man kann sich fragen, was schlimmer ist, die individuellen Geschäfte der Gelegenheitszuhälter oder das organisierte, paragraphenmäßig abgesicherte Business dieser Frauenhandels-GmbH mit ihren jovialen, publicitygierigen Managern.

In Zürich allein gibt es 47 „registrierte“ Thais. Neben den kleinen Zuhältern, die, vielleicht auch nur versuchsweise, mit einer in Bangkok gemachten „Partie“ hier ins Geschäft kommen wollen, werden auch Homosexuelle für runde Summen auf Heiratsfang dorthin geschickt, um mehr „Personal“ für Massagesalons oder einfach für „den Strich“ zu gewinnen. Es sind wohl nicht alle Frauen so cool (und ihres Zieles so sicher), daß sie die letzten Gemeinheiten und die Ausweisung riskieren, um zu Paß und einem Rückreisebillet zu kommen. Woher könnten sie auch wissen, daß sie nicht als Huren eingesperrt würden, wenn sie mit der Polizei in Kontakt kämen?

In Thailand ist die Prostitution formell verboten! Es ist ein leichtes und meist erfolgreiches Erpressungsmittel, Euch mit der Polizei zu drohen – und ein Spiel, das oft auch gutbürgerliche „Freunde“ einsetzen, wenn Ihr ihnen nicht zu Willen seid. Einige Frauen werden sich drein schicken, und im schlimmsten Falle werden sie sich erst wieder in Bangkok einfinden, wenn sie so zerstört sind wie Chiangs Schwester und – der Beobachtung nach – noch andere in der großen Runde der Coffee Shop-Girls im dortigen „Grace“.

Erschrickst Du nicht auch immer wieder über ihre verrückte Art, die lie-

Rowohlt hat eine starke weibliche Seite

«Ich las... und fand
eine Schwester, eine
Abenteurerin, eine
Verrückte» Kate Millett

Maria Erlenberger



dnb 171 / DM 12,-
(November '82)

Maria Erlenberger begann in der Psychiatrischen Anstalt zu schreiben, in die sie nach einem langen Selbstmordversuch durch Verhungern, dem Tode ganz nahe, gebracht worden war. In dieser Zeit entstand ihr erstes Buch «Der Hunger nach Wahnsinn».

Der Hunger nach Wahnsinn

Ein Bericht
dnb 84 / DM 10,-

Das Erlernen der Totgeburt

Roman
dnb 124 / DM 18,-

Ich will schuld sein
Gedankensammlung
dnb 134 / DM 10,-

Brigitte Schwaiger
Lange Abwesenheit
4950 / DM 4,80

Die Geschichte einer schonungslosen Auseinandersetzung mit dem sterbenden Vater, seinem Antisemitismus und der Institution der Familie.



4324 / DM 4,80

Mein spanisches Dorf
4657 / DM 5,80

Schwedische Liebesgeschichten
4082 / DM 5,80

Das besondere Rowohlt-Buch

Das Traumbuch eines 15-jährigen Mädchens



224 Seiten, kartoniert **DM 20,-**

Was Karin Keppel als Fünfzehnjährige auf dem Höhepunkt des Beatles-Fiebers über Gnschka - ihr geträumtes Ich - schrieb, sagt viel über Karin und über das Heranwachsen in einem bürgerlichen Elternhaus, viel über die geheimen Sehnsüchte junger Mädchen aus. **Authentische Gefühle und Phantasien, die zugleich Zeitdokument und geheimste Traumwelt sind, ein komisches und bezauberndes Buch voller Realität und Poesie.**

Rona Jaffe
Die gefährlichen Jahre
Roman
4974 / DM 7,80

Vier Frauen in New York, alle vier Ende Dreißig und miteinander befreundet, versuchen ihrem Leben eine neue Richtung zu geben.

Bettina Wegner
Traurig bin ich sowieso
Lieder und Gedichte.
5004 / DM 4,80

Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen
Mit einem Vorwort von Sarah Kirsch.
4399 / DM 5,80

Marilyn French
Frauen
Roman.
4954 / DM 9,80
Die Geschichte von sechzehn miteinander verknüpften Frauenschicksalen.

Das blutende Herz
Roman.
445 Seiten.
Gebunden **DM 34,-**

Kate Millett
Sita
Ein schonungsloser Rückblick auf die Beziehung zweier Frauen.
4597 / DM 7,80

Ria Andros
Milena antwortet
Ein Brief.
125 Seiten.
Gebunden **DM 20,-**

Kafkas «Briefe an Milena» gehören zur Weltliteratur. Wie Milena selbst diese große Liebesgeschichte erlebt, wußten wir bisher nicht: ihre Briefe sind verschollen. Ria Andros beschwor Milena herauf, erteilt ihr das Wort in einem langen Brief an den einstigen Geliebten.



aus: Marie Marcks
Krüm dich beizeiten!
4704 / DM 4,80

rororo neue frau - eine Auswahl:

Marjorie Shostak lebte zweieinhalb Jahre unter den Kung San, einem Sammler- und Jägervolk aus der Kalahari-Wüste im südlichen Afrika, bei deren Frauen sie, die westliche Forscherin, «in die Lehre» ging. «Nisa» ist das Ergebnis: die erstaunliche Geschichte einer Kung-Frau.

Robyn Davidson
Spuren
Eine Reise durch Australien.
5001 / DM 8,80

Mit 27 Jahren machte sich Robyn Davidson an die Verwirklichung eines verrückten Traumes: mit Kamelen durch die australische Wüste.

Victoria Thérame
Die Pianistin
4958 / DM 5,80

Man bekommt Lust, sich in den nächsten Zug nach Paris zu setzen, um dieser Klavierspielerin, der geborenen Nachtfrau mit dem Blick für alles Bizarre über die Schulter zu gucken...

Die Taxifahrerin
4235 / DM 5,80

Margaret Drabble
Gold unterm Sand
Roman.
4262 / DM 6,80

Porträt einer Tüchtigen
Roman.
4978 / DM 9,80

Esther Tusquets
Die Liebe ein einsames Spiel
4989 / DM 4,80

Für «Die Liebe ein einsames Spiel» wurde Esther Tusquets in Spanien mit mehreren Literaturpreisen ausgezeichnet.

Aller Sommer Meer
Roman.
4519 / DM 5,80

rororo panther - eine Auswahl:

Roswitha Fröhlich
Der Weg wächst immer wieder zu
Eine Alltagsgeschichte.
4893 / DM 4,80

Die Geschichte der Begegnung zweier Frauen. Die eine, im 6. Monat schwanger, lebt in einer WG - die andere als «ganz normale» Ehefrau und Mutter zweier erwachsener Kinder.

Anna Rheinsberg /
Barbara Seifert (Hg.)
Unbeschreiblich weiblich
Texte an junge Frauen.
4881 / DM 8,80

drei rote rosen
drei rote rosen
er gleich darauf in unterhosen
ich laß ihn laufen
rosen kann ich mir selber kaufen.



5015 / DM 6,80

Der erste deutsche Taschenbuch Verlag

rororo

bedienerische Mimikry, die man etwa beobachten kann, bis ins Absurde zu überziehen. Flirten, Schmolten, erotische Gestik lösten sich bei ihr im Zeitraffertempo ab mit Schroftheit und Angriffigkeit, die manchmal auch mir galt. Ist sie immer noch da im „Grace“ mit ihrer lieblichen kleinen Schwester, die ihr nach Bangkok hatte folgen müssen, als sie nach 2 1/2 Jahren Aufenthalt in Deutschland mit all diesen Zeichen seelischer Gestörtheit zurückgekehrt war und es selbst bei ihrer Familie im Norden nicht mehr aushielt? Du wirst sagen, das seien Ausnahmen – dann allerdings recht häufige.

Selbständigkeit – was wollt Ihr damit verwirklichen? Die Männer halten Eure selbstgewählten finanziellen Verpflichtungen gegen Familienangehörige für unsinnig – aber für Euch sind es Zeichen Eurer Fähigkeit, es ist auch Euer Stolz. Ich habe es immer bewundert, daß Ihr mitten in einem hierzulande als äußerst leichtlebig und unbarmherzig angesehenen Milieu, in einer Gesellschaft, die Not ebenso wie Solidarität verneint, weitab von Euern Leuten, doch nie unterläßt, Euren Wohlstand mit ihnen zu teilen. Ich kenne hier Thais, die seit vier und mehr Jahren verheiratet sind und immer noch das Kind eines Bruders, eine Schwester, die Mutter unterstützen oder gar unterhalten. Für mich ist klar, daß dies auch Dein Ziel ist mit dem geplanten Europa-Trip, aber Du darfst nicht unterschätzen, wieviel Geld Du hier ausgeben wirst.

Du wirst dauernd Taxi fahren, nicht nur weil es häufig kalt ist und Du im vollen Make-up zur Arbeit fahren mußt, weil Du in den tristen Umkleideverschlägen der Bars gar nicht die Muße und den Raum dafür haben wirst, sondern auch, weil Du das Angestarrtwerden und die Anrempelungen der Männer im Tram und auf offener Straße nicht lange ertragen wirst. Das Taxi kostet hier etwa das achtfache was die TucTucs in Bangkok, die Ihr immer benutzt, kosten, das Zimmer das fünffache, mindestens, und Kleider ... doch wie weit wirst Du das schon einkalkuliert haben!

Ich kann es nicht leugnen, es ist wahr, daß Du in einer guten Bar leicht 3.000 bis 4.000 Franken im Monat verdienen kannst, und dafür wirst Du nicht einmal mehr mit irgendwelchen Männern ins Bett gehen müssen. Immerhin dazu können die institutionalisierten Agencen

und die Barkeeper Euch nicht verpflichten: weil die Strafen zu hoch wären. Sie werden eher Eure Löhne soweit hinunterdrücken und mit Abzügen belasten, daß sich die Emigration für Euch nur noch lohnt, wenn Ihr Euch gleichzeitig prostituiert. So macht man das doch modernerweise, und damit setzen sich diese bürokratischen Zuhälter ja viel besser durch gegen Eure Eigenwilligkeit und erhalten sich zugleich das Wohlwollen der Polizei.

Sie haben es nicht nötig, jenseits der Gesetzesmargen zu mischeln: die Zahl der Tänzerinnen, die sie einführen können, ist nicht begrenzt, solange „Arbeitsplätze“ in Lokalen nachgewiesen werden. Die Zahl der für acht Monate (neunmonatige Aufenthalte in der Schweiz würden zu einer festen Aufenthaltsbewilligung führen, das wäre denn doch zuviel, nicht?) aus Asien, Afrika oder der Karibik als Gogo-Tänzerinnen, Stripteaseusen und Animierdamen eingeschleusten Frauen wächst noch ständig. Allein im Kanton Zürich ist die niemals kontingentierte Zahl zwischen 1978 und 1981 von 124 auf 1.304 angestiegen, abgesehen von den durch Heirat als Schweizerinnen vermerkten „Exotinnen“.

Einen „Arbeitsplatz“ nachzuweisen, dafür braucht es nicht viel mehr als eine kleine Sitzbar, eine Lichtstreuksugel und eine tischgroße Bühne in den früheren Quartierspinten – die rot-braun-karierten Tischtücher und die Kölschvorhänge, die das traute Vereinslokal markieren, müssen deswegen nicht durch mondäneren Plüsch ersetzt werden.

Mir steigt der Zorn auf, wenn ich mir Dich vorstelle, wie Du Dich nach dem Tanz, nackt bis auf einen umgeworfenen Schal, griffnah durch die karierten Tische hindurch zur Umkleidekabine zwängen mußt. Dir nicht auch? Wieviel Liter Champagner kannst Du trinken, ohne daß Du schlußendlich auf allen Vieren aus dem Lokal kriechen mußt oder Dir selbst unwillentlich den Hocker verpißt? Alles vorgekommen, aber gerade vor kurzem haben die ganzen Hauptfiguren des Interessenkartells der Presse wieder hoch und heilig geschworen, das Personal sei in ihren Lokalen niemals unter dem Zwang gestanden, zum Champagnertrinken zu animieren (mindestens bei schärferen Getränken sind die Zapfengeldgeschäfte schon seit langem unterbunden).

Ich glaube sogar, derselbe Sklavenhändler aus der Langstraße war mit in ihrem Chor, in dessen Lokal eine „Neue“ erst drei Nächte lang beobachtet wird, ob sie mindestens zehn Halbliter Champagner pro Abend einbringt, bevor sie eingestellt wird! Angenommen, Du müßtest nur die Hälfte davon auch wirklich trinken, dann leerst Du jeden Abend zweieinhalb Liter 12,5 % Champagner in Deinen ungewohnten Magen.

Und Lin, hast Du das auch bedacht, daß Du nicht nur von der Frau auf der Straße verachtet wirst, sondern vielmehr noch von Deinen Kolleginnen im Lokal, daß sie Dich hassen und Dir oft die miesesten Tricks spielen werden? Im „Terrace“ fand eine Thai ihr Kostüm zerschnitten in der Garderobe und andernorts sollen auch schon Schlägereien vorgekommen sein. Natürlich wirst Du auch andere Thais als Kolleginnen haben – durchschnittlich jedes sechste Gogo-Girl von Zürich ist eine Thai – und in bestimmten Restaurants wirst Du viele finden. Das ist gut, denn ich würde meinen, es ist ein Bedürfnis wie Essen und Trinken, daß man Leute treffen kann, die das gleiche selbstverständlich finden wie man selbst. Aber ich kann Dir nicht garantieren, daß Du in einem solchen Grüppchen Freundinnen finden kannst. Die meisten sind bloß für acht Monate hier – was können sie da viel mehr tun, als zu schauen, daß sie selbst nicht untergehen.

Lin, ich kann nicht einfach nein sagen zu Deiner Anfrage. Aber es würde mich kaputt machen, mich an diesem Handel zu beteiligen, bei dem Ihr Euren Leib importieren laßt wie Rohkaffee, um hier als Fertigware „Sexmaschine“ verwertet zu werden...



Susy Greuter

Susy Greuter lebt als Ethnologin in Zürich und begann vor zwei Jahren mit einer Projektgruppe über Ausbeutung sog. exotischer Frauen auf dem Sex- und Heiratsmarkt, woraus Aufenthalt und Kontakte in Bangkok entstanden.